

Die Jungen von heute sind die Alten von morgen

Wissenschaftler wollen fächerübergreifend stärker zusammenarbeiten und gemeinsam zum Thema Altern forschen

Frankfurt soll eines der führenden Zentren der Altersforschung in Deutschland werden. Das nun gegründete Forum für interdisziplinäre Altersforschung an der Goethe-Universität soll dabei helfen.

Von Stefanie Liedtke FNP
20.10.2014

Frankfurt. Gemacht haben es schon immer alle, aber in der Regel jeder für sich. Die Alten und das Altern – das sind seit jeher spannende Themen für Wissenschaftler der unterschiedlichsten Fachrichtungen. Prof. Frank Oswald (50) will sie nun an einen Tisch bringen und Frankfurt „zu einem der wichtigsten Standorte der Alterswissenschaft“ machen. Der Erziehungswissenschaftler hat an der Goethe-Universität einen Lehrstuhl für interdisziplinäre Alterswissenschaft – und mit Unterstützung der BHF-Bank-Stiftung nun das Forum für interdisziplinäre Altersforschung ins Leben gerufen.

Gemeinsam Forschungsgelder akquirieren, den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern, sich besser prä-

sentieren und das Thema Altern stärker in der Lehre verankern – all das sind Ziele des neu gegründeten Forums.

Neben den Erziehungs- und den Gesellschaftswissenschaftlern sind auch die Juristen, die Sportwissenschaftler, die Psychologen und die Mediziner mit im Boot. „Die Geografen sind bereits auf dem Sprung“, macht Oswald deutlich, dass noch weitere hinzukommen können und sollen, auch die Wirtschaftswissenschaftler beispielsweise. „Das soll kein Debattierclub werden. Die Idee ist, eine Infrastruktur zu schaffen, die Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammenführt und motiviert“, betont Oswald.

Soziale Roboter

Es ist ein weites Feld, dass es für das Forum künftig zu beackern gilt, weshalb Oswald und seine Kollegen Schwerpunkte setzen wollen: Zum einen geht es ihnen um das räumliche Umfeld des Alterns, sowohl in den eigenen vier Wänden, als auch in der Stadt. Zum anderen wollen die Wissenschaftler rechtli-

che und ethische Fragen stärker in den Fokus rücken. Und nicht zuletzt geht es um das Leben und die Versorgung alter Menschen.

Ein konkretes Projekt beschäftigt sich damit, welche Rolle soziale Roboter in Zukunft beispielsweise in der Pflege spielen können – wie sie von alten Menschen angenommen werden, was sie können sollten (und was nicht) und wie ihr Einsatz ethisch, aber auch rechtlich zu bewerten ist.

Vorurteile abbauen

Auch Vorurteile gegenüber alten Menschen möchte Oswald abbauen. Viele Jüngere hätten eine falsche Vorstellung vom Alter. Wenn er seine Erstsemester bitte, den Anteil der über 65-Jährigen zu schätzen, der im Heim lebt, fielen regelmäßig Zahlen wie 50 Prozent oder mehr. Tatsächlich seien es drei Prozent. Bei den über 80-Jährigen seien es elf Prozent.

Doch es gelte nicht nur, sich mit den aktuell „Alten“ zu beschäftigen, sondern auch die „Alten von morgen“ im Blick zu haben. „Die Hälfte der Neugeborenen – insbe-

sondere der Mädchen – von heute wird wahrscheinlich 100 Jahre alt“, sagt Oswald. „Wir haben eine große Verantwortung, da weit in die Zukunft zu denken.“ Wenn man bedenke, wie lange etwa Stadtplanung brauche, sei Weitsicht geboten. „Wir müssen jetzt bei den 20- bis 30-Jährigen schauen, was wir

tun müssen, damit auch sie in Würde altern können.“

Und wie möchte jemand alt werden, der sich ständig mit dem Thema Altern beschäftigt? „Ich möchte gerne offen und wach bleiben für Neues. Und bei irgendwann einsetzender Beeinträchtigung hoffe ich auf ein Umfeld, das mich erträgt.“



Prof. Frank Oswald ist der Motor des nun gegründeten Forums für interdisziplinäre Altersforschung an der Goethe-Universität. Foto: Roessler

FRANKFURT

Forscher wollen sich verstärkt mit dem Altern beschäftigen

Frankfurt soll zu einem der führenden Zentren der Alterswissenschaft in Deutschland werden. Dafür will sich das neu gegründete Forum für interdisziplinäre Alterswissenschaft einsetzen. Ziel ist es, Fragestellungen rund um das Thema Altern künftig fächerübergreifend zu erforschen. ▶ Seite 11